

Peter Neukomm (SP), Daniel Preisig (SVP), Katrin Bernath (GLP) und Christine Thommen (SP). Sie regieren die Stadt Schaffhausen. Von den fünf Schaffhauser Stadträten werfen diese vier erneut ihren Hut in den Ring und wollen am 18. August wiedergewählt werden. Doch was haben sie in der laufenden Amtsperiode erreicht? Antworten darauf hier in einer SN-Kurzbilanz. Von Mark Liebenberg, Bilder Melanie Duchene

# Stadträte: Eine Bilanz der Bisherigen

## Peter Neukomm: Stadtpräsident und «Werkreferent»

Er ist mit Abstand der dienstälteste und erfahrenste im Gremium: Peter Neukomm (SP) entstammt einer illustren sozialdemokratischen Dynastie – sein Vater Ernst war 31 Jahre lang Schaffhauser Regierungsrat, sein Onkel Alfred Nationalrat für den Kanton Bern – und kandidiert bereits zum dritten Mal als Stapi. Der Stadtregierung gehört der Jurist seit 2009 an. Der 62-Jährige sucht zwar nicht den grossen charismatischen Auftritt, wie mancher seiner Vorgänger es tat – als Führungsfigur im Stadtrat und als Stimme des Gremiums gegen aussen ist er als «Stadtvater» aber durchaus präsent.

Als Vorsteher des Präsidialreferats ist er namentlich für die Ressorts Personalwesen verantwortlich und qua Amt der Präsident der städtischen Werke SH Power. Und in beiden Bereichen war er insbesondere gegen Ende der ablaufenden Legislatur stark gefordert. Und hat ein gerüttelt Mass an Kritik einstecken müssen.

### Und immer wieder: SH Power

Da wären zunächst die Missstände im städtischen Personaldienst, die Anfang dieses Jahres in der abrupten Kündigung der Dienststellenleiterin nach 18 Jahren gipfelten. Zwar scheint sich die Lage mittlerweile beruhigt zu haben, aber Fragen aus dem Parlament zu möglichen strukturellen Problemen blieb der Magistrat bislang schuldig. Früh habe man eine hohe Fluktuation und Gerüchte über chaotische Verhältnisse in der Abteilung registriert, schrieb die FDP. Und wittert Führungsschwäche. Vieles bleibt offen.

Es sind übrigens die Freisinnigen, die in der ablaufenden Legislatur recht eigentlich zur politischen Nemesis des Stadtpräsidenten

geworden sind. Dies vor allem im Energiebereich. Und viel hat dabei mit SH Power zu tun, als Abteilung der Stadt ein mächtiger Player – und seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine 2022 mit der diffizilen Frage konfrontiert, wie die Erdgasstadt Schaffhausen transformiert werden soll. Zwar wurde SH Power vom städtischen Souverän mit einem Versorgungsauftrag für Wärme und einem Kredit von über 30 Millionen ausgestattet – bald zeigte sich jedoch, dass das von Neukomm stets eisern verteidigte Monopol des Staatsbetriebs heftige Gegenwehr auslöste. Die FDP lancierte eine «Gewerbeinitiative», welche SH Power im Markt zurückbinden will, und zuletzt befand der Regierungsrat, dass die Rechnungslegung des nicht den Finanzhaushaltsregeln entspricht.

### Kurskorrektur bei Wärmenetzen

Kritik einstecken mussten Neukomm und die Kader von SH Power vor empörten Quartierbewohnern Anfang Jahr, als sie vor einer Versammlung eingestehen mussten, dass die Planung und Entwicklung von Wärmeverbänden als Gasersatz in gewissen Stadtgebieten wohl erst in acht Jahren in Angriff genommen werden kann. Eine Volksmotion führte dazu, dass Neukomm von seinem auch ideologisch harten Kurs abrücken musste. Auch private Wärmeverbände sollen zum Zug kommen.

Als Werkreferent steht Neukomm unter Druck. Erfolge vorweisen konnte er allerdings auch mehrfach: Dazu gehören die Neuorganisation des Einbürgerungsverfahrens, die Schaffung einer Citymanagement-Stelle oder mit einer Smart-City-Strategie, die punkto Dynamik zwar noch Luft nach oben hat, aber als Innovationsgenerator durchaus vielversprechende Akzente für das städtische Leben setzen kann – und sei es auch erstmal bloss in Form von E-Trottinetten.



## Martin Egger (FDP) über die Arbeit von Peter Neukomm

«Unser Verhältnis zum Stadtpräsidenten ist momentan angespannt. Unsere Zusammenarbeit mit Peter Neukomm wird dadurch belastet, dass wir als Ratsminderheit in entscheidenden Fragen schlichtweg nicht ernst genommen werden. Trotz mehrerer konstruktiver Vorschläge unsererseits mussten wir bereits zweimal den Beschwerdeweg wählen, um unseren Anliegen Gehör zu verschaffen. In der neuen Legislaturperiode wünschen wir uns dringend eine Verbesserung in der Zusammenarbeit.»

### KURZINTERVIEWS

Die Stadträte geben Antworten auf persönliche Fragen unter [www.shn.ch/click](http://www.shn.ch/click)

## Daniel Preisig: Finanzreferent

Mit einem massiven Dämpfer startete der städtische Finanzreferent Daniel Preisig (SVP) in die Legislatur, es war seine zweite volle. Die Stimmbevölkerung lehnt 2021 ein Herzensprojekt Preisigs ab: den Bau eines Gastroangebotes «Gassa» am Schaffhauser Rheinufer beim Salzstadel. Die Niederlage wurmte ihn – der sich gerne scherzeshalber als «Beizen- und Saunareferent» bezeichnet – sichtlich. Aber mitten im Coronawinter hat die Stimmbevölkerung kein Ohr für das Anliegen: Wieso soll die Stadt nun die Beizen konkurrenzieren, die gerade zwangsgeschlossen sind?

Der Ärger verlog bei Preisig rasch. Denn in der Stadt galt es fortan bedeutend grössere Brötchen zu backen. Dass das Geld dafür vorhanden ist, das dürfte der Finanzreferent jedes Jahr von Neuem mit einem breiten Grinsen verkünden. Zwar wird es zu einem Grinsen auf den Stockzähnen, wenn er die steuerpolitische Zurückhaltung der gegenwärtigen Stadtratsmehrheit mittragen muss – dafür kann er als amtierender SVP-Kantonsrat massive Steuersenkungen umso enthemmter fordern.

### Ein imposanter Investitionskurs

Die Jahresabschlüsse wiesen stets nur in eine Richtung: nach oben. Mittlerweile trägt die Investitionssumme der Stadt über 500 Millionen Franken. Der joviale, stadtbekannt Mann mit Hut verkörpert diese Dynamik, und er bringt als Einziger der amtierenden Stadtratsmitglieder ein in der Unternehmenswelt geschultes Verständnis von Tempo mit. Als Erfolg verbuchen kann er namentlich den KSS-Deal: In Windeseile war die Finanzierung einer der teuersten Hallenbadneubauten der Schweiz unter Dach und Fach – ohne dass die Stadt alles allein bezahlen müsste. Die Geschwindig-



keit hält er auch als politischer Chef der Verkehrsbetriebe hoch. Zu hoch für manche. Dass er auf diesen Teil der Stadtratsarbeit rund die Hälfte seiner Zeit verwenden durfte 2022 hellhörig machen.

Die zähesten Kritiker der Elektrobatteriestrategie achteten peinlich genau darauf, ob die Technologie nicht doch zu einem weiteren Schaffhauser Pionierdebakel führt. Die Kritik ist mittlerweile etwas verstummt. Mit Vollgas provozierte aber ausgerechnet der SVP-Mann Preisig einen Stadt-Land-Graben, als die VBSh den Schleitheimern das Busdepot wegnahm und die Busflotte zentral in der Stadt konzentrierte.

Die ärgsten Feinde des machtbewussten Städtlers finden sich denn auch am ehesten unter seinen Parteifreunden im Kanton. Die alte Rivalität zwischen ihm und Peter Neukomm im Stadtrat scheint dagegen einer Zweckgemeinschaft gewichen zu sein. Wer als Stadtratsteam derart grosse Projekte stemmt, hat zu wenig Zeit, sich in ideologischen Zwisten zu verlieren.

### Parteizugehörigkeit unvorteilhaft?

Kandidiert Preisig auch deshalb aktuell ohne SVP-Logo auf seinen Inseraten und Plakaten? Mit einem Instinkt für das politische Machbare ausgestattet, hat Preisig hingegen nicht nur seine Parlamentsfraktion fest im Griff – er versucht schon fast offensiv, auch nicht bürgerliche Wähler von seinen Leistungen zu überzeugen. Zum Beispiel indem er im Eiltempo eine neue Buslinie erfolgreich durchs Parlament peitscht. Das Macherimage hat indes auch Schattenseiten: Kurz nach der verlorenen «Gassa»-Abstimmung schuf Preisig rasch ein Pop-up-Angebot an Ort und Stelle. Im Rahmen der Rheinufer-Vorlage hat er dafür gesorgt, dass es im Salzstadel dereinst ein Gastroangebot geben wird – Preisigs spätere Rache, Volkswille hin oder her.

## Matthias Frick (SP) über die Arbeit von Daniel Preisig

«Daniel Preisig hat Gestaltungswille, das möchte ich explizit als positive Eigenschaft hervorheben. Er hat ein sehr feines Gespür dafür, wie weit er die Interessen seiner politischen Gegner berücksichtigen muss, um auf der mehrheitsfähigen Seite zu stehen. Mit dieser Taktik lässt er uns regelmässig ratlos zurück. Wenn es ihm taktisch nötig und sinnvoll erscheint, überholt er auch mit eigenen Vorlagen politische Vorstösse anderer oder verbummelt eine gesetzliche Behandlungsfrist. Kein Zweifel: Der stets präsent und mit allen Wassern gewaschene Idealtyp des Exekutivpolitikers.»

## Katrin Bernath: Baureferentin

Der politisch schwärzeste Tag der promovierten Umweltökonomin Katrin Bernath (GLP) war der Sonntag, 26. September 2021. Die städtische Stimmbevölkerung lehnt mit deutlichen 55 Prozent der Stimmen die geplante Velo- und Fussgängerbrücke über dem Mühlental – das Duraduct – ab. Der Planungskredit in Höhe von 680'000 Franken scheitert. Damit war das Vorhaben vom Tisch.

Bitter nicht nur für die Mehrheiten im Stadtrat und dem Parlament, welche das Projekt favorisiert hatten. Bitter war es auch für die passionierte Velofahrerin und Pro-Velo-Mitglied Katrin Bernath. Gegenüber shn.ch reagierte sie sichtlich enttäuscht, aber auch in typischer Bernath-Manier: Sie versucht sogleich die Folgen auf das Gesamtverkehrskonzept der Stadt abzuschätzen, zitiert die Klimastrategie und verliert sich schnell ein wenig im Projektmanagement-Sprech.

Was man Bernath schwerlich vorwerfen kann: dass sie als Baureferentin nicht vom Fach sei. Das ist sie, denkt enorm vernetzt und ist schnell tief im Detail, und das hat auch gewisse Nachteile. Statt die grossen Linien zu erklären und die zahlreichen Projekte aus ihrem Referat als ihre politische Leistung zu verkaufen, stapelt sie oft bemerkenswert tief – zeigt sich indes auch seltsam ungerührt über Kritik.

### Eine emsige Schafferin

Dabei ist das Baureferat jenes, das am meisten von blossem Auge sichtbare Ergebnisse produziert. Umso heftiger sind die vorprogrammierten Reaktionen: Ärger über einen hässlichen Dachaufbau auf dem Haus Eckstein im Stadthausgeviert, Ernüchterung über die Umgestaltung am Rheinufer West oder auf dem Herrenacker,



epische Debatten über grosse Würfe, wie die Planung der Vorderen Breite – mit enormem Fleiss erarbeitet die Baureferentin mit ihrem Team Vorlage um Vorlage in hoher Kadenz.

An der Urne sind diese erfolgreich, was für die Arbeit der 51-Jährigen und ihres Teams spricht: Ein neues Magazin für Grün Schaffhausen im Birch, die Neugestaltung am Schwabentor, die Erweiterung der Schulanlage Steig, die Umnutzung der Kammgarn West oder die Sanierung der Bahnhofstrasse stiessen auf wenig nennenswerte politische Gegenwehr.

### Alles für den Langsamverkehr

Im Gegensatz zu Bauprojekten setzt Bernath, die 2017 als erste Grünliberale in den Stadtrat gewählt wurde, in der Verkehrspolitik durchaus politische Akzente, weswegen sie von bürgerlicher Ratsseite aus gern als verkappte Grüne (ohne das «liberal») wahrgenommen wird. Beim Abbau von oberirdischen Parkplätzen, im beherzten Einsatz für Langsamverkehr und Temporeduktionen verfolgt Bernath Anliegen, die von den linken Mehrheiten in der Stadt viel Applaus erhalten. Gleiches gilt für eine Parkierungsverordnung, welche strikte Obergrenzen für Parkplätze auf privatem Grund vorsieht.

Die Bürgerlichen, Gewerbler und Autofahrer bringt sie damit regelmässig auf die Palme, weswegen etwa eine freisinnige Volksinitiative für Tempo 50 auf Hauptverkehrsachsen lanciert wurde. Auch wieder typisch für Bernath: Bei Tempo 30 stellt sie sich auf den Standpunkt, dass die Kriterien und Regeln so klar seien, dass die Stadt überhaupt kein Ermessen habe. Wenn die Messwerte es implizieren, müsse man den Verkehr verlangsamen. Ein von den Bürgerlichen in Auftrag gegebenes Gutachten kam unlängst zu einem ganz anderen Schluss.

## Christine Thommen: Sozial- und Sicherheitsreferentin

Noch ehe ihre ersten hundert Tage im Amt um waren, machte die frischgewählte Stadträtin Christine Thommen mit drei Kontroversen von sich reden. An einer ihrer ersten Grossstadtratsitzungen warb sie begeistert für die Überweisung eines Vorstosses einer Parteigenossin für im Parlament heftig umstrittene autofreie Quartierssonntage – was die in ihrem Referat angesiedelte Quartierarbeit auch von sich aus hätte lancieren können. Symbolpolitik? Drei Jahre später, notabene, lassen autofreie Sonntage weiter auf sich warten. Folgenreicher waren zwei weitere Interventionen: Als frischgebackene Sicherheitsreferentin drohte sie aufgrund neuer Sicherheitsgutachten dem Munotverein mit einer radikalen Begrenzung der Anzahl Menschen auf der Munotzinne. Der Verein begehrte öffentlich-wirksam auf, viele Gutachten und Lösungsrunden später ist man heute auf dem Munot allerdings auf dem richtigen Weg.

### Coronademo: Nicht nur Formfehler

Mitten im zweiten Corona-Lockdown schaffte Thommen es überdies landesweit als Sicherheitsreferentin in die Schlagzeilen. Die Juristin entzog im April 2021 einer Anti-Massnahmedemo in der Stadt Schaffhausen kurzerhand eine bereits erteilte Bewilligung. Die Demo fand natürlich trotzdem statt, alles andere wäre verfassungsrechtlich heikel gewesen. Erst als die Stadt später auf Betreiben der SN die entsprechenden Dokumente herausgeben musste, kam heraus, dass dazu ein formeller Stadtratsbeschluss vonnöten gewesen wäre – den es aber nie gab.

Nach dieser turbulenten Startphase wurde es bemerkenswert still um die ansonsten

quirlige, heute 47-Jährige. Das kommt auch daher, dass aus ihrem Sozial- und Sicherheitsreferat kaum Vorlagen in den Rat kamen. Und wenn, dann waren sie überaus unumstritten – wie ein Projekt, die Reintegrationschancen von Sozialhilfebezügern zu erhöhen. In den Bereichen Alter und Soziales ist die frühere Leiterin der kantonalen Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesh) spürbar zu Hause. Als Erfolge kann sie die Vorlage zur Attraktivierung der Pflegeberufe für sich verbuchen, und jüngst das Projekt eines neuen Jugendzentrums im Froebel'schen Kindergarten.

Thommen, die von allen Stadtratsmitgliedern mangels debattierfähiger Themen aus ihren Ressorts auch im Stadtparlament eher selten das Wort ergreift, pflegt also ein eher unauffälliges Profil. Das änderte sich auch dann nicht, als in den Sommernach der Pandemie die Nutzungskonflikte in den Sommer Nächten am Rheinufer zunahmen. Thommen, verantwortlich für alles, was mit dem öffentlichen Raum in der Stadt zu tun hat, handelte rasch und ohne viel Aufhebens, installierte Roundtables und sorgte für Sicherheitspatrouillen und mehr Abfallkübel sowie Toiletten.

### Das geheime Kunstprojekt

Heftiger fiel allerdings die Kritik letzten Herbst bei der Budgetdebatte aus. Über das Konzept eines «sozialen Kunstwerks» konnte Thommen nicht einmal den zur Verschwiegenheit verpflichteten Mitgliedern der GPK etwas verraten – weil die Preisgabe des Inhalts den Überraschungseffekt der anscheinend über längere Zeit laufenden Kunstaktion kompromittiert hätte. Ganz zu schweigen vom Parlament – der Grosse Stadtrat konnte also zu etwas Unbekanntem Geld sprechen – kein Wunder, war die Zustimmung knapp und kein Wunder, sprechen nicht wenige von der sprichwörtlichen «Katze im Sack».



## Nicole Herren (FDP) über die Arbeit von Katrin Bernath

«Endlose Planungen und Wettbewerbe im Baudepartement verhindern, dass Projekte innert nützlicher Frist umgesetzt werden. Zum doch recht kleinen Walther Bringolf-Platz beispielsweise gibt es einen zweistufigen Wettbewerb. Damit werden unnötig Steuergelder verschleudert. Eine Aufwertung könnte problemlos durch die Stadtplanung gestaltet werden, so wie beim wesentlich grösseren Herrenacker.»

## Thomas Stamm (SVP) über die Arbeit von Christine Thommen

«Ich respektiere Christine Thommens Arbeit, auch wenn ich mir wünsche, dass sie die Minderheitsmeinungen etwas mehr mitnimmt. Es fällt ihr schwer, über die Parteigrenzen hinaus zu politisieren. Daraus ergeben sich in den Debatten manchmal etwas viel Emotionen. Die Umsetzung der Vorlage im Pflegebereich wird ein Gradmesser ihrer politischen Arbeit sein. Ich hoffe, dass sie den Mut hat, den Startschuss für das geheime Kunstprojekt, welches unter ihrer Federführung steht, noch vor den Wahlen zu geben.»